

## Informationsblätter

### Feministische Außenpolitik – eine Chance?

**Die Klimakrise, das Desaster in Afghanistan und jetzt der Krieg in der Ukraine: Die traditionelle Außen- und Sicherheitspolitik ist mit ihrem Fokus auf militärischer Stärke und Nationalstaaten nicht dazu in der Lage, Lösungen für die Probleme dieser Welt zu finden. Im Gegenteil kann sie mit diesem Fokus sogar dazu beitragen, dass Konflikte verschärft und die Klimakrise beschleunigt werden. Feministische Außenpolitik hat den Anspruch, diesen Blickwinkel grundlegend zu verändern. Seit Annalena Baerbock bei ihrem Antritt als deutsche Außenministerin eine feministische Außenpolitik für Deutschland angekündigt hat, wird auch in Deutschland viel darüber diskutiert. Aber was genau ist eine feministische Außenpolitik? Wieso ist sie relevant? Könnte sie eine Chance darstellen? Oder ist sie nur eine Worthülse, um alte Außenpolitik neu zu rechtfertigen?**

#### Was genau ist eine feministische Außenpolitik?

Es gibt keine einheitliche Definition, was feministische Außenpolitik ist und wie sie ausgeübt werden sollte. Vor allem zwischen der theoretischen Idee und der realen Praxis einiger Staaten, die sich der feministischen Außenpolitik verschreiben, klaffen Welten. Viele Staaten, die sich zu einer feministischen Außenpolitik bekennen, konzentrieren sich vor allem auf die 3R: Die Stärkung von Rechten, Ressourcen und Repräsentanz von Frauen. Der eigentliche theoretische Ansatz und Anspruch feministischer Außenpolitik geht allerdings viel tiefer. Hier ist zum Beispiel die Definition des Centre for Feminist Foreign Policy (CFFP) aufschlussreich. CFFP ist eine internationale gemeinnützige Forschungs- und Beratungsorganisation, die ihren Sitz in London und Berlin hat. Sie wurde 2016 in London und

2018 in Berlin gegründet, um ein radikales Umdenken in der Außenpolitik anzuregen.

Das CFFP definiert feministische Außenpolitik wie folgt:

*"Eine feministische Außenpolitik ist ein politischer Rahmen, bei dem das **Wohlergehen marginalisierter Bevölkerungsgruppen** im Zentrum steht und der Prozesse der Selbstreflexion über die hierarchischen globalen Systeme der Außenpolitik anstößt. FAP geht einen Schritt über den Black-Box-Ansatz des traditionellen außenpolitischen Denkens und dessen Fokus auf militärische Stärke, Gewalt und Herrschaft hinaus, indem sie ein **alternatives und intersektionales Umdenken von Sicherheit aus der Sicht der am meisten Vulnerablen** anbietet."*

Es handelt sich um einen mehrdimensionalen politischen Rahmen, der darauf abzielt, die **Erfahrungen und die Handlungsfähigkeit von Frauen und marginalisierten Gruppen** in den Vordergrund zu stellen, um die zerstörerischen Kräfte von **Patriarchat, Kolonisierung, Heteronormativität, Kapitalismus, Rassismus, Imperialismus und Militarismus zu durchbrechen.**<sup>i</sup>

### Was hat feministische Außenpolitik mit der Friedensbewegung zu tun?

Kriege und Konflikte sind auf vielfältige Weise eng mit Geschlechterrollen und patriarchalem Denken in unserer Gesellschaft verknüpft. Diese Verbindung wird in der aktuellen Situation in der Ukraine ganz besonders sichtbar. Durch den Krieg werden

alte Geschlechterrollen wieder verstärkt: Männer im wehrfähigen Alter – und auch trans Frauen, in deren Pässen noch der männliche Name steht – müssen mitkämpfen und dürfen nicht

ausreisen,<sup>ii</sup> während

Geschlechter- und intersektionale Ungerechtigkeiten und Diskriminierung von Frauen und anderen marginalisierten Bevölkerungsgruppen vertieft werden.<sup>iii</sup> Auch Waffen sind nicht „genderneutral“. Sie sind viel häufiger in den Händen der Mächtigen und dadurch überwiegend in den Händen von *weißen* Männern und werden dazu genutzt, deren Vormachtstellung beizubehalten. Somit sind Waffen auch ein Instrument zur Aufrechterhaltung von patriarchalen und rassistischen Hierarchien.<sup>iv</sup>

Doch die Verbindungslinien zwischen Geschlecht und Gewalt gehen noch viel tiefer. Sie beginnen

damit, dass in unserer patriarchalen Gesellschaft das idealisierte Männlichkeitsbild kriegerisch ist. Das bedeutet, dass die kulturell vorherrschenden Geschlechterrollen aus der Bereitschaft zum Krieg heraus entstanden sind und „programmiert“ wurden, um das Fortbestehen des Nationalstaates sichern zu können. Der Mann als „unemotionaler Krieger“ sollte jederzeit bereit sein, auf einen kriegerischen Angriff zu reagieren. Die Frau sollte in der Rolle als Mutter fungieren, um Nachkommen für das Land großzuziehen.<sup>v</sup> Unsere patriarchale Geschlechterordnung ist also untrennbar mit Militarismus verbunden. Die Auflösung des einen ist nicht ohne das andere möglich: Wer sich für einen umfassenden Frieden einsetzen will, muss diese Verbindungen immer mitdenken.



Foto: Reclaim Feminism in Köln 2016. Foto: Straßenstriche, CC BY-NC 2.0

### Wieso eine feministische Außenpolitik?

Klassische Außenpolitik ignoriert all diese Verbindungen und ist bis heute männlich dominiert. Das bedeutet nicht nur, dass die Ausübenden noch heute überwiegend *weiße* Cis-Männer sind. Vielmehr geht es auch darum, dass die Arbeitsweisen, Methoden und Institutionen von einem Denken geprägt sind, das dominiert wird von in unserer Gesellschaft als maskulin (auf)gewerteten Eigenschaften. Als feminin (ab)gewertete Eigenschaften werden demgegenüber klein gehalten. Wie fatal das ist, sieht man zum Beispiel daran, dass Aufrüstung in unserer Gesellschaft immer noch als ein Zeichen

von maskulin konnotierter Machtdemonstration und Stärke gesehen wird, während Abrüstung als Zeichen von feminin konnotierter Schwäche und Naivität gilt. Auch aus diesem Grund fürchten Staaten, schon durch den Akt der Abrüstung als schwach angesehen zu werden.<sup>vi</sup>

Dieses Muster zieht sich durch die gesamte Außenpolitik. Es führt dazu, dass der Blick der klassischen Außenpolitik männlich geprägt ist und alternative Lösungsansätze sowie die herrschenden patriarchalen und kolonialen Machtstrukturen implizit oder explizit ausgeblendet werden. Feministische Außenpolitik hat den Anspruch, diesen Blickwinkel und die daraus resultierende außenpolitische Praxis grundlegend zu ändern.

### **Was ist das Problem von feministischer Außenpolitik in der Praxis? – Feministische Außenpolitik zwischen Anspruch und Realität**

Während feministische Außenpolitik in theoretischen Ausführungen sehr umfassend gedacht wird und vor allem einen intersektionalen Ansatz verfolgt, ist die reale Praxis meist eindimensional und konzentriert sich nur auf wenige Bereiche. Doch ohne eine ganzheitlich gedachte Anwendung kann das Konzept nicht funktionieren. Denn wie soll eine feministische Außenpolitik realisiert werden, wenn die Innenpolitik von patriarchalen Strukturen geprägt ist und auch die Institutionen und Prozesse unverändert bleiben? Oder wenn nur die Entwicklungspolitik feministisch gedacht wird, aber weiterhin eine patriarchale, militärisch orientierte Sicherheitspolitik betrieben wird? Wenn feministische Außenpolitik nur dann eine Rolle spielt, wenn es um einzelne (Frauen-) Projekte geht, und ohne, dass eine grundsätzliche Umstrukturierung von Institutionen und Prozessen vorgenommen wird, kommt schnell die Vermutung auf, dass es mehr um eine feministische Selbstinszenierung auf dem Papier geht, als um den wirklichen Willen zur Veränderung.

Im Falle von Deutschland wird die eindimensionale Interpretation feministischer Außenpolitik schon im Koalitionsvertrag deutlich, in dem es heißt:

*„Gemeinsam mit unseren Partnern wollen wir im Sinne einer Feminist Foreign Policy Rechte, Ressourcen und Repräsentanz von Frauen und*

*Mädchen weltweit stärken und gesellschaftliche Diversität fördern. Wir wollen mehr Frauen in internationale Führungspositionen entsenden, den Nationalen Aktionsplan zur Umsetzung der VN-Resolution 1325 ambitioniert umsetzen und weiterentwickeln.“<sup>vii</sup>*

Hier wird feministische Außenpolitik in erster Linie mit der Stärkung von Frauen verbunden. Es muss aber um viel mehr gehen! Auch in Schweden, das als erstes Land 2014 eine feministische Außenpolitik deklariert hatte,<sup>viii</sup> wurden deutliche Widersprüche sichtbar. Denn obwohl Schweden sich selber als Vorreiter beschrieben hatte, handelte die Regierung in bestimmten Politikbereichen genau gegenteilig. Die strengen Migrationsrestriktionen und Voraussetzungen zur Familienzusammenführung machten deutlich, dass die Politik hier zum Beispiel migrantische und geflüchtete Frauen aus ihrem Feminismus ausgeschlossen hat. Auch die sehr hohen Waffenexporte Schwedens, die unter anderem auch zu geschlechtsspezifischer Gewalt führen, zeigen, dass einige Bereiche der Außenpolitik nicht mitgedacht oder aktiv aus der feministischen Politik ausgeschlossen wurden.<sup>ix</sup> Das ist auch ein Muster, das in dem Handeln der Bundesregierung deutlich wird: Nur wenige Monate nach der Formulierung des feministischen Anspruchs im Koalitionsvertrag wurde unter dem Eindruck des Kriegs in der Ukraine das sogenannte „Sondervermögen“ für die Bundeswehr in Höhe von 100 Mrd. Euro genehmigt – ein Vorgang, der der feministischen Forderung nach Abrüstung und Umverteilung militärischer Gelder in zivile Bereiche diametral entgegensteht.<sup>x</sup>

Es besteht also immer die Gefahr, dass in der Realpolitik nur bestimmte Politikbereiche in das Verständnis von feministischer Außenpolitik eingeschlossen werden. Oft sind das genau die Bereiche, die als eher feminin gewertet werden, wie zum Beispiel die Entwicklungspolitik. In Bereichen wie der Sicherheitspolitik, die am meisten maskulinisiert sind, findet hingegen kein Umdenken statt. Hier wird noch immer auf Militarisierung gesetzt wird. Am Beispiel der Entwicklungspolitik wird auch ein neokolonialer Anstrich deutlich: Feministische Außenpolitik wird gerne dann herangezogen, wenn „unser“ Verständnis eines *weißen* Feminismus und Frauenrechte anderen Ländern

„beigebracht“ werden sollen – während die Situation im eigenen Land ignoriert wird.

Viel wichtiger wäre es jedoch, sich für Veränderung und ein Umdenken vor allem auch in den eigenen Institutionen einzusetzen und feministische Politik auch nach innen zu denken: also eine Umstrukturierung der Institutionen und des patriarchalen hierarchischen Systems zu erreichen. Nur wenn feministische Politik nach innen wirkt, kann sie auch nach außen erfolgreich sein.

Klar ist auch, dass so eine umfassende Umstrukturierung nicht von einem Tag auf den

anderen zu erreichen ist. Viele zivilgesellschaftliche Organisationen arbeiten bereits daran, den Begriff der feministischen Außenpolitik mit Leben zu füllen.<sup>xi</sup> Auch die Bundesregierung hat einen Prozess angestoßen, um dem eigenen Anspruch im Koalitionsvertrag gerecht zu werden.<sup>xii</sup> Es lohnt sich, diesen Prozess kritisch zu verfolgen und mitzugestalten. Denn ein umfassender Frieden, der die Bedürfnisse aller Menschen und insbesondere von marginalisierten Gruppen berücksichtigt, braucht eine feministisch gedachte Außenpolitik!

---

<sup>i</sup> CFFP, Feminist Foreign Policy - CFFP, <https://centreforfeministforeignpolicy.org/feminist-foreign-policy/>, Zugriff am 22. September 2022. (Übersetzt von der Verfasserin)

<sup>ii</sup> Gereon Asmuth, Deserteure in der Ukraine: Das Recht, Nein zu sagen, in: taz vom 17. März 2022.

<sup>iii</sup> UN Women, CARE International, Rapid Gender Analysis of Ukraine vom 2022.

<sup>iv</sup> Nina Bernarding, Kristina Lunz und Simone Wisotzki, Policy Brief: Warum der Internationale Waffenhandel ein feministisches Thema ist - und was Deutschland tun kann vom 2020.

<sup>v</sup> Tom Digby, Love and war: How militarism shapes sexuality and romance 2014.

<sup>vi</sup> Nina Bernarding, Kristina Lunz und Simone Wisotzki (Anm. 4).

<sup>vii</sup> SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, Mehr Fortschritt wagen. Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit, Koalitionsvertrag zwischen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP vom 2021.

<sup>viii</sup> Die im September 2022 neugewählte Regierung Schwedens hat das Konzept der feministischen Außenpolitik wieder gestrichen. Siehe: Tagesschau (2022): Neues Kabinett: Schweden kippt feministische Außenpolitik. In: tagesschau.de, 18.10.2022. Online verfügbar unter <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/regierung-schweden-101.html>, zuletzt geprüft am 21.11.2022.

<sup>ix</sup> Karin Aggestam / Annika Bergman-Rosamond, Swedish Feminist Foreign Policy in the Making: Ethics, Politics, and Gender, in: Ethics & International Affairs 30 (2016) 3.

<sup>x</sup> Die Bundesregierung, Sondervermögen zur Stärkung der Bundeswehr, <https://www.bundesregierung.de/bregde/aktuelles/sondervermoegen-bundeswehr-2047518>, Zugriff am 22. September 2022.

<sup>xi</sup> So etwa im Positionspapier „Annäherung an eine feministische Außenpolitik Deutschlands“, herausgegeben im August 2022 von 18 zivilgesellschaftlichen Organisationen: <https://gwi-boell.de/de/2022/08/04/e-paper-annaehderung-eine-feministische-aussenpolitik-deutschlands> oder in der Stellungnahme „Erwartungen an eine feministische Entwicklungspolitik“, herausgegeben im Juni 2022 von VENRO.

<sup>xii</sup> Im September 2022 lud das Auswärtige Amt mehr als 200 Expert\*innen aus dem In- und Ausland, darunter auch Vertreter\*innen der feministischen Friedensbewegung, zur Konferenz „Shaping Feminist Foreign Policy“ nach Berlin ein: <https://www.auswaertigesamt.de/de/aussenpolitik/themen/feministische-aussenpolitik/2551340>.

Autorin: Katharina Kölbl. Sie studiert im 7. Semester Internationale Beziehungen an der Universität Erfurt. Das vorliegende Papier ist im Rahmen ihres Praktikums beim Bund für Soziale Verteidigung entstanden.

Stand: November 2022